

AküKu, guzL und gLuz

Als geübte BS-Leserin wird Sie dieser Titel, nehme ich an, keinen Moment verunsichern oder gar verwirren. Ist doch der BLV/SEB seit Jahren, nein Jahrzehnten von einer derartigen Produktivität im Erfinden neuer Abkürzungen, dass drei auf einmal das Mass des Gewohnten noch lange nicht zu sprengen vermögen.

„Zusammen mit der ISA und der KKF, Träger ist der VBB, half der BLV/SEB das Projekt TAST aufbauen und realisieren“, lese ich beispielsweise, aufs Geratewohl in älteren BS-Ausgaben blättern, in der Nummer 10/95. Und in Nummer 7/95 erfahre ich von einer Kollegin, welche als „BLV-LAG-AG-Mitglied“ in Funktion treten durfte – ein schmückendes Beiwort, wie ich es mir schon lange insgeheim wünsche.

Ja, es ist eine schöne Sache um unsere AküKu. Nie fühle ich mich dem Verein so zugehörig wie beim Gebrauch vertrauter Kürzel. Dass sich immer wieder unvertraute darunter mischen, macht das Vereinsleben spannend, zeigt einmal mehr, zu welchen Kreativitätsleistungen das übermächtige Gebot des Sparens uns Lehrkräfte anspornt.

Aber sehen Sie, eigentlich wollte ich von etwas Wichtigerem schreiben. AküKu war nur das vorgeschobene Nebenproblem, ein kleiner Testfall sozusagen, ein Aufhänger. Heute geht es mir nämlich um etwas vollkommen Ernstes, ja Alarmierendes: Unserem Verein droht eine Spaltung, gegen welche die Sezessionsbestrebungen des BGV die reinste Lappalie sind.

Jawohl, Sie ahnen es: Die Rede ist von guzL und gLuz, und die Spaltung geht quer durch alle Lager und Untergruppen unseres Vereins, ja sogar mitten durch einzelne Mitglieder, beispielsweise durch mich.

Deshalb muss ich hier kurz etwas über mich sagen.

Als Schreiber von Kolumnen über allerlei Missstände in der bernischen Schullandschaft werde ich wohl von den meisten von Ihnen für einen guzL gehalten. Indessen gestehe ich gerne – und KollegInnen, die mich näher kennen, und namentlich auch meine Familienangehörigen werden es bestätigen –, dass ich im Grunde genommen stets gLuz war und dies auch bleiben möchte.

Über guzL habe ich früher oft die Stirne gerunzelt oder gar die Nase gerümpft. Ihre Unzufriedenheit, dachte ich, sei ihr persönliches Problem, beruhe auf besonderer Empfindlichkeit oder auf mangelnder Kompetenz. Jene, die

periodisch über Niveau- und Sittenverfall oder über die Absenzenmisere lamentierten, liess ich reden und ging meiner Wege. War gLuz, wie die meisten, und dachte über guzL dasselbe wie die meisten.

Und heute?

guzL, wo man hinschaut! — Hiess es früher, nachdem über dies und das geschimpft worden war: „... aber im Grunde haben wir doch einen schönen Beruf“, so ist's heute gerade umgekehrt.

„Eigentlich hätten wir jetzt viele neue Möglichkeiten“, hört man. „Aber die Sparrerei macht uns alles zur Sau“. Bei andern sind es die neuen Übertrittsmodalitäten. Oder der Kampf ums neunte Schuljahr. Oder die längeren Schulwege. Und, und, und.

Ich war lange der Meinung, guzL seien wichtig, seien das Ferment im trägen Teig derer, die, ganz gLuz, sich nur ums eigene Gärtlein kümmerten.

Aber ein Teig, der nur aus Ferment besteht, geht in die Luft, löst sich auf, läuft buchstäblich davon!

Schon, scheint mir, braucht es ein wenig Mut, gLuz zu sein und dazu zu stehen. Denn guzL haben es heute leichter, ernten überall verständnisvolles Kopfnicken, mitfühlende Bestätigung, ja Beileid, während einer, der von sich sagt, er sei gLuz, rasch in den Verdacht von Naivität, Blauäugigkeit oder gar Unsolidarität gerät.

Ich bin im Dilemma: Wie stark darf ich mich als guzL profilieren, ohne mein gLuz-Sein ernsthaft zu gefährden? Und mit welcher Partei soll ich mich wann solidarisieren?

Ich habe mir einen Protestknopf gebastelt: Die Vorderseite, rotes guzL auf schwarzem Grund, trage ich im Unterricht und zu Hause; die Rückseite, schwarzes gLuz auf rotem Grund, trage ich an LehrerInnenkonferenzen und — beispielsweise — BGV-Versammlungen.

Ob das wohl hilft?

P.S. Fast hätte ich's vergessen: AküKu steht für „Abkürzungskultur“, guzL für „generell unzufriedene(r) Lehrer(in)“, gLuz für „gerne Lehrerin und zufrieden“.

(Februar 1996)